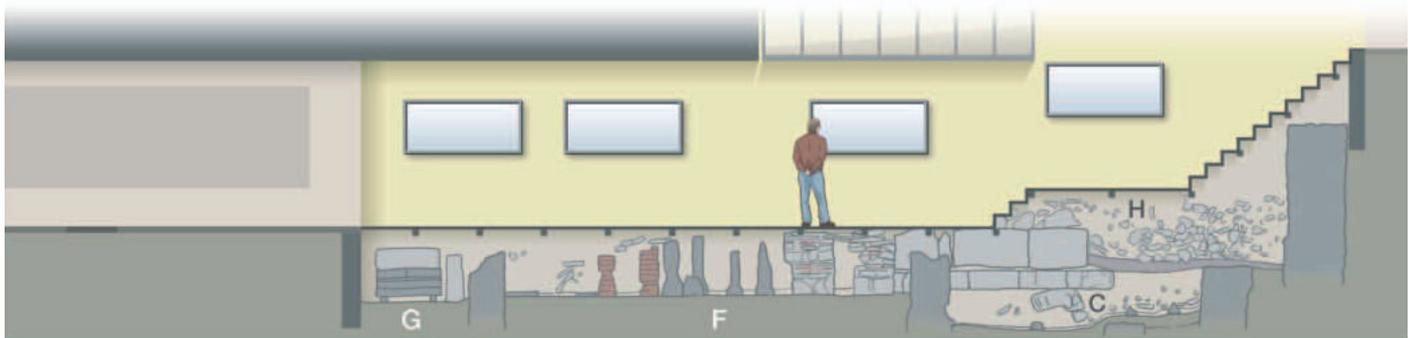
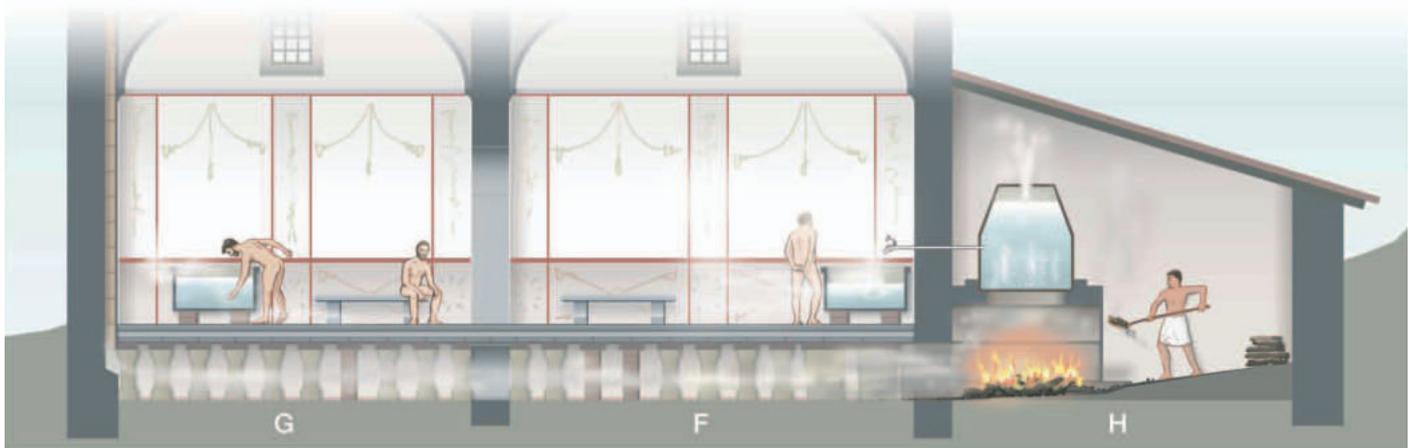


THERMENGASSE: DIE RÖMISCHEN BÄDER VON TVRICVM

Heute



1800 Jahre früher



Zeichnungen Oliver Lüde, Winterthur



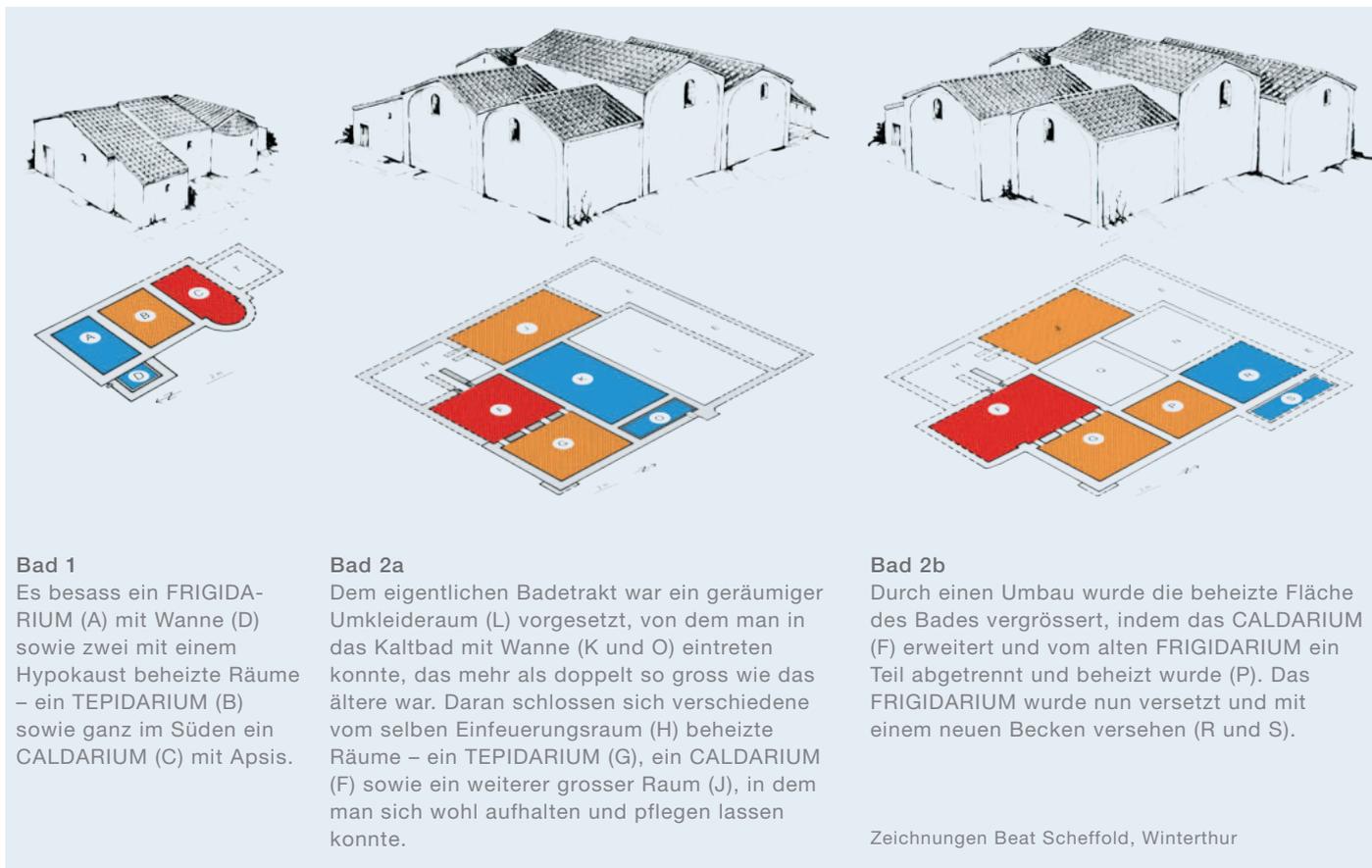
1983/84 wurden bei Bauarbeiten im Untergrund der heutigen Häuser am Weinplatz, im antiken Hafenviertel an der Limmat, die Überreste zweier Bäder entdeckt. Reste von bemaltem Wandverputz und Mosaiksteinchen weisen auf einen recht gehobenen Ausstattungsluxus, Russ- und Kalkablagerungen auf eine rege Benutzung der Bäder.

Das erste der Bäder (Bad 1), das etwa um 70 n. Chr. gebaut wurde, war recht klein. Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts wurde es durch ein bedeutend grösseres Gebäude ersetzt (Bad 2a). Die letzte Veränderung erfolgte im früheren 3. Jahrhundert (Bad 2b). Wann dieses Bad seinen Betrieb einstellte, ist unbekannt; möglicherweise erfolgte dies im späteren 3. Jahrhundert.



Blick in die Thermengasse: Unterschiedliche Pfeiler der Hypokaustheizung (Unterbodenheizung) im CALDARIUM von Bad 2.

Foto Stadtarchäologie Zürich



Bad 1
 Es besass ein FRIGIDARIUM (A) mit Wanne (D) sowie zwei mit einem Hypokaust beheizte Räume – ein TEPIDARIUM (B) sowie ganz im Süden ein CALDARIUM (C) mit Apsis.

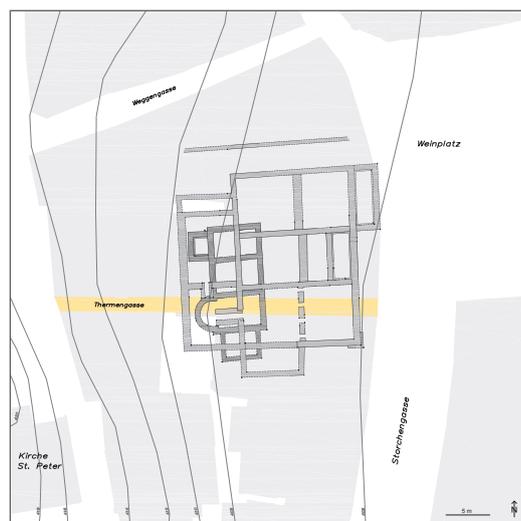
Bad 2a
 Dem eigentlichen Badetrakt war ein geräumiger Umkleideraum (L) vorgesetzt, von dem man in das Kaltbad mit Wanne (K und O) eintreten konnte, das mehr als doppelt so gross wie das ältere war. Daran schlossen sich verschiedene vom selben Einfeuerungsraum (H) beheizte Räume – ein TEPIDARIUM (G), ein CALDARIUM (F) sowie ein weiterer grosser Raum (J), in dem man sich wohl aufhalten und pflegen lassen konnte.

Bad 2b
 Durch einen Umbau wurde die beheizte Fläche des Bades vergrössert, indem das CALDARIUM (F) erweitert und vom alten FRIGIDARIUM ein Teil abgetrennt und beheizt wurde (P). Das FRIGIDARIUM wurde nun versetzt und mit einem neuen Becken versehen (R und S).

Zeichnungen Beat Scheffold, Winterthur

Antike Wellness – Mehr als nur Hygiene

Die Römer übernahmen das Badewesen aus dem griechisch-hellenistischen Raum. Die meist noch einfachen griechischen Waschräume wandelten sich in römischer Zeit zu komplexen Bauwerken mit eigener Architektur, in denen man sich auch länger aufhielt. Man konnte sich dort nun auch massieren, mit duftenden Ölen einreiben und frisieren lassen, betrieb auch Spiel und Sport und konnte sich verpflegen. Die Bäder wurden zu Treffpunkten des gesellschaftlichen Lebens, wo man Geschäftskontakte knüpfte oder sich zu Gesprächen und Lesungen traf. Da sich nur die wohlhabende Oberschicht eigene Bäder leisten konnten, spielten die öffentlichen Thermen in den römischen Städten eine wichtige Rolle.



Die Thermengasse (gelb) in der heutigen Bebauung (hellgrau). Grundriss der römischen Bäder 1 (dunkelgrau) und 2 (mittelgrau).
 Plan Stadtarchäologie Zürich

Kontakt: Baugeschichtliches Archiv, Neumarkt 4, 8001 Zürich | 044 266 86 86 | afs@zuerich.ch